Esperanto und Rotes Kreuz

Autor(en): **Uhlmann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **18 (1910)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-545338

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Esperanto und Rotes Kreuz.

Das Bedürfnis nach einem universellen Verständigungsmittel für die Zwecke der Feldsanitätsanstalten und Spitäler machte sich schon seit längerer Zeit fühlbar. Man lese die treffliche Doktordissertation des Pariserarztes Covret*) Utilité et possibilité de l'adoption d'une langue internationale auxiliaire en médecine (Paris 1908), welche in der Akademie Sorbonne solchen Eindruck machte, daß sämtliche Examinatoren von diesem Moment an eifrige Esperantisten wurden (Bouchard, Chantemesse, Rénon, Balthazard, Laudouzy und Liard). Covret ist in der Weise vorgegangen, daß er bei allen medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes Umfrage hielt. Aus den Voten hat er dann das allgemeine Urteil der Aerztewelt zusammengestellt, das in überwiegender Mehrheit zugunsten einer solchen Idee sprach und Esperanto zur Einführung empfahl.

Schon im Jahre 1864 hat Dunant, der Urheber der Genfer Konvention, auf die beklagenswerten Folgen hingewiesen, die sich im Kriegssanitätsdienst aus der Sprachenverschiedenheit ergeben. Die ersten Versuche, diesem Uebel abzuhelfen, machte der italienische Senator Torelli. Er hat im Jahre 1866 einen ausgezeichneten kleinen Sprachführer (Dictionnaire pour l'infirmier volontaire des blessés en temps de guerre) herausgegeben. Das Büchlein erschien leider zu spät, um noch im 66er Krieg verwendet werden zu können, doch hat es wenigstens nach diesem in den Militärspitälern gute Dienste geleistet. Im Jahre 1870, beim Beginn des deutsch-französischen Krieges, erschien ein kleines Taschenwörterbuch von Torelli (deutsch-französisch) und erzielte einen großen Erfolg. Im Jahr 1876 erschien endlich die schätzenswerte Arbeit M. Paul Blaschkes (Berlin-Friedrichshagen) „Der internationale Lazarettsprachführer". Blaschkes kleine Bücher sind zweisprachige Wörterbücher, in vorläufig etwa acht Varianten, und enthalten etwa 5000 Worte und Sätze, mit Angabe der Aussprache. Die Nachteile des Blaschkeschen Systems liegen aber darin, daß man der Vollständigkeit halber jede Sprache in alle anderen übersetzen müßte. Das würde, nur auf die wichtigsten Sprachen angewendet, schon mindestens vierzig Uebersetzungen erfordern. Zu einer wirklichen Lösung unseres Problems kann nur eine internationale Hülfssprache führen, die leicht zu erlernen wäre und eine durchweg einheitliche Aussprache besäße, so daß die praktischen, oft gebräuchlichen Phrasen allgemein verständlich zusammengestellt werden könnten. Dann wären leicht in jedem Lande kleine Handbücher für Verwundete im Kriege einzuführen, womit sich jeder Kranke in jedem Ort mit seinen Pflegern verständigen könnte. Derartige Handbücher gibt es auch schon. Sie wurden von dem französischen Leutnant Bayol, Lehrer an der Militärakademie in Saint-Cyr, verfaßt und unter dem Titel Guide Esperanto de la Croix-Rouge in sechs Sprachen herausgegeben. So ein Büchlein wiegt fünf Gramm und kostet fünf Centimes. Diese Sprachführer sind für das Sanitätspersonal des Roten Kreuzes im Kriegsfall und auch für Aerzte bestimmt, falls sie das Esperanto noch nicht beherrschen.

Auskunft über die Weltsprache überhaupt und über die Tutmonda Esperanto Kuracista Asocio (Weltvereinigung der Esperantoärzte) mit zirka 2000 Mitgliedern aus allen Erdteilen und einer eigenen Monatsschrift, sowie über „Rotes Kreuz und Esperanto" erteilt unentgeltlich und bereitwilligst

Dr. Uhlmann, Huttwil
Schweizer. Konsul der T. E. K. A.

*) „Nützlichkeit und Möglichkeit der Einführung einer internationalen Hülfssprache in die Medizin."